



G. P. Scipioni



Dreizehnte Erzählung.

Die Wallfarth nach Jerusalem, oder die
Allegorie.

Ein filziger Bucherer näherte sich, schwer mit Gold beladen, dem Rande seines Lebens, als er noch auf den Einfall kam, an dem warmen Busen eines Mädchens von seiner Last auszuruhn, und das Vergnügen nachzuhohlen, das er über dem Buchern versäumt hatte. Sein Reichthum erkaufte ihm das reizendste Mädchen, womit der Himmel einen seiner Lieblinge beseligen zu wollen

schien; Herz und Adern glühend von Liebe wurde es noch im ersten Jugendtraum in seine Arme geliefert. Allein Zeit und Geldsucht hatten ihn bereits an Leib und Seel so ausgesogen, daß er zu allen Freuden der Liebe unfähig war. Der Unmuth darüber, und das Gefühl der Sterblichkeit, welches demselben auf der Ferse nachfolgte, brachten ihn endlich zu der Art von Andacht, die so oft das Ziel ermüdeten Leidenschaften und der letzte Nothanker schwacher Seelen wird.

Nun sprach er seiner Gattin statt andern Zeitvertreibs, oft und viel von den Gegenständen seiner matten Phantasie, wobey sie als ein im höchsten Grad unerfahrenes und gefälliges Geschöpf immer mit der größten Aufmerksamkeit zuhörte; und weil sie mit dem Ueberfluß von Liebe, der sie drängte, irgend wohin mußte, so ergriff sie nach und nach diese heiligen Gegenstände, und glaubte zuletzt gar, daß das rastlose Streben in ihr nie ein andres Ziel gehabt, und sie dessen eigentliche Bestimmung nur nicht erkannt habe. So jung und glühend, mit dem immer rastlosen und immer unbefriedigten Bedürfnis zu lieben und geliebt zu

werden, und der überschwänglichen Empfänglichkeit für alles, was diesem Bedürfnis nur von ferne schmeichelte, mußte sie zur Schwärmerin werden. Mit allen ihren entflammten Empfindungen, da sie auf der Erde ihren Punet nicht fanden, gen Himmel aufgeschwungen, ließ sie ihren Gatten bald hinter sich, dessen abgelebter Geist, wär' auch seine Andacht mehr als unmächtige Verzweiflung gewesen, dem ihrigen doch nie hätte gleichstiegen können.

Der niedern Erde getreu, und weil er nun keine Hoffnung mehr hatte, seinen Reichthum irgend einem theuren Ueberrest von sich selbst zu hinterlassen, wollte er das erstemal in seinem Leben, einen Theil davon zu seinem Vergnügen verwenden, und damit eine Reise nach Jerusalem vornehmen. Seine Gattin, die der bloße Name Jerusalem entzückte, unterstützte sein Vorhaben mit aller der Wärme, die sich von der erhitzten Einbildungskraft einer jungen Schwärmerin erwarten ließ.

Wie gerufen zeigte sich ein Schiffskapitän, der schon verschiedenemal die Reise nach Jerusalem

gemacht hatte. Der Alte lud ihn zu sich, und indem er seine Gattin zu sich auf den Schoos zog, fragte er ihn, ob er sich entschließen könnte, mit seinem Weibchen, das er vor sich sehe, und ihm eine neue Farth nach Jerusalem zu unternehmen.

Auf Schifflente macht die Schönheit, weil ihnen seltner, einen desto stärkern Eindruck. Der Kapitän, ein Mann in der besten Kraft seines Lebens heftete nicht so bald die schwarzen aus seinem braunrothen Gesicht hervorsinkelnden Augen auf die schöne warme Jugend des Weibchens, als sich ihm die ganze Farth bis nach Jerusalem als ein zauberischer Lusttanz darstellte. Er bedachte sich nicht einen Augenblick, den Antrag des Alten anzunehmen, um so weniger, setzte er das Zutrauen des frommen Greises zu gewinnen hinzu, da bey seinen übrigen Reisen nur sein Interesse, bey dieser zugleich sein Herz seine Rechnung finde.

Die zwey Ehleute umarmten sich vor Vergnügen, daß sie Jerusalem, das Heiligthum der erhabensien Erinnerungen, bald sehen würden,

wußten dem Kapitän nicht genug schönes zu sagen, und weil er den Weg schon gemacht habe, baten sie ihn, bis die Anstalten zu ihrer Abreise gemacht wären, so oft er nur abkommen könnte, ihnen das Vergnügen zu gönnen, und sie von dem Ort zu unterhalten, der das einzige Ziel ihrer Wünsche sey. Dabey empfahlen sie ihm, einiger gierigen Verwandten halber, die alles anwenden würden ihr Vorhaben zu hintertreiben, die Sache äußerst geheim zu halten.

Der Kapitän stattete seine Besuche getreulich ab, und wann er denn zuweilen das reizende Weibchen allein antraf, und von seinen Seereisen erzählen sollte, so verwirrte er sich fast immer, so daß er manchmal Pferd anstatt Schiff sagte, oder wohl gar mit dem Archipelagus zu Marseille anlandete. Dabey aber fand er sie so äußerst religiös, daß er nicht wagte etwas von seiner Leidenschaft merken zu lassen. Diese gewaltsame Zurückhaltung fieng ihm an unerträglich zu werden, während dem die reizende Schwärmerin so viel Vergnügen an seinen Erzählungen fand, daß sie ihn alle Tage bey sich haben wollte. Zuletzt gab

ihm die Liebe den Rath, unter dem Schein ähnlicher Frömmigkeit mitten durch das Feuer ihrer Phantasie den Weg einzuschlagen. Er sprach ihr nun von Jerusalem und den heiligen Gebräuchen, die dort von den Pilgern beobachtet werden, mit so viel Antheil, und gab allem dem einen so lebhaften und warmen Anstrich, daß ihm das Weibchen von Tag zu Tag gewogner und zusehens mehr erhitzt wurde.

Indessen gab der häufige Besuch des Kapitäns im Hause der jungen Andächtigen Anlaß zu Gesprächen. Weil ihn von der Seite der Andacht niemand kannte, so konnte er dem Verdacht schlimmer Absichten nicht ausweichen. Um der Verbreitung dieses Gerüchtes, von welcher er die Zerstörung seines ganzen Plans befürchtete, Einhalt zu thun, hinterbrachte er beyden Ehleuten, daß man wegen seinem häufigen Eingang in ihr Haus etwas von ihrer vorhabenden Reise argwöhne; weswegen er, wenn sie noch manchmal sich darüber besprechen wollten, kein andres Mittel sie geheim zu halten wisse, als wenn er Nachts käme, und sie mit Geschichten von Jerusalem in Schlaf sänge.

Sein

Sein Vorschlag wurde gebilligt und ausgeführt. Kaum waren sie zu Bette, so wurde der Kapitän gerufen. Ehe man sich versah, schief der Alte sanft und süß über seinen Erzählungen ein; das Weibchen hätte bis an den Morgen zugehört, ohne daß ein Wink Schlags in ihre Augen gekommen wäre.

Als ein Vorbild von jenem Jerusalem, (fieng er einmal an, da der Alte eingeschlafen war) ist dieses ohnstreitig für einen Christen der wichtigste Ort auf der Welt.

Kapitän (antwortete sie, indem sie mit einer ungeduldigen Bewegung die Arme aus der Decke zog, und zugleich ohne darauf zu achten den Zauber ihrer jungfräulichen Brust entblößte) ich kann nicht erwarten, bis ich hinkomme. Auf dieser Welt ist doch jede Freude so leer, so schaal; nichts das einen nur einigermaßen aus dem Gefängniß, worinn wir schmachten, außer sich selbst setzte. Nur die Vorstellung zukünftiger Freude kann uns mit der todten Geschmacklosigkeit dieses Leben ausöhnen.

Kapitän.

In meinem Vaterland ist ein Gebrauch, den man nach Jerusalem gehn, heißt; für die denen ihre Umstände nicht erlauben, die eigentliche Wallfahrt anzustellen, oder für die, die sich geradezu einen Vorschmack von den Freuden des himmlischen Jerusalems verschaffen wollen; auch wohl solche, die noch die irdische Pilgrimschaft vorhaben, bedienen sich desselben als einer Vorbereitung. Die Gelehrte nennens Allegorie. Es ist nichts drüber. — Ich les' es in Ihren Augen, daß Sie mehr als irgend jemand sich dazu schicken würden, — aber nein! Ich kanns Ihnen nicht zeigen.

Das Weibchen.

Auch nicht beschreiben?

Kapitän.

Es müssen zwey Personen seyn, die sich einander vorzüglich gut sind, wie z. E. Freund und Freundin, Mann und Frau u. s. w. Wenn diese von gegenseitiger Zuneigung getrieben, als wollten sie sich gegen einander austauschen oder in eins zusammenwachsen, die Arme um einander schlin-

gen, und die Lippen an einander heften, so wissen sie bald nicht mehr wo sie sind. Alles um sie herum schwindet vor ihren Augen. Sie werden durch ein Wunder in einen Himmel von Wonne entzückt.

Weibchen.

Also ist das wirklich, was ich manchmal gesehndet habe? Aber, wie Sie sagen, findet diese Allegorie nur in Ihrem Vaterlande statt.

Kapitän.

Jemand, der aus meinem Vaterland ist, kann sie überall in Ausübung bringen.

Weibchen.

Ich hoffe, Kapitän, wir sind einander gut.

Kapitän. (ihre Hand ergreifend)

Hoffen Sie nur? Womit soll ich Sie noch mehr überzeugen, daß ich erst, seitdem ich Sie kenne, weiß was Glückseligkeit ist? Daß ich keinen angelegnern Wunsch habe, nicht nur bis nach Jerusalem, sondern durch Ihr ganzes Le-

ben Ihr unzertrennlicher Gefährte zu seyn. — Einen Umstand, der bey dem Gebrauche wovon ich sprach, beobachtet wird, hab' ich vergessen, daß nämlich um der Täuschung zu Hülfe zu kommen und das Vergnügen feyerlicher zu machen, immer irgend ein dunkler Ort oder die Nachtzeit dazu gewählt wird.

Weibchen. (nach dem Licht hinsehend)

Die Lichtscheere liegt dort hinterm Leuchter.

Der Kapitän löschte das Licht aus. Der Alte schnarchte immer fort. Die Entzückung geschah. Es war dem jungen Weibchen, sie erwache aus einem Traum, den sie nie geträumt hatte. Sie wollte durch eine wiederholte Erfahrung sich versichern, daß es mehr als ein Traum gewesen sey; und je öfter sie sich versicherte, desto ungläubiger schien sie zu werden.

Wenn du, sagte sie den andern Morgen zu ihrem Gatten, so wie der Kapitän mit mir nach Jerusalem gehen könntest, so wollt' ich dir, weil

du doch fast zu alt dazu bist, den Rath geben, die vorgehabte Weise fahren zu lassen, und dich mit der Allegorie zu begnügen. Allegorie! — gab er ihr lachend zur Antwort; wie kömmtst du zu diesem Wort? Der Kapitän macht dich so gelehrt, daß ich dich nicht mehr verstehe. — Küß mich! (erwiederte sie!) Komm! (indem sie ihn umarmte) — Es machts wohl, weil es schon heller Tag ist, daß es nicht angeht. — Daß was nicht angeht? fragte der Alte. Sie versuchte ihm eine Beschreibung von der Ceremonie zu machen, die ihr der Kapitän beygebracht hatte; aber ehe sie noch zu Ende damit war, als der Alte kaum den Sinn davon gefaßt hatte, fiel es wie ein Guß kalten Wassers auf den schwachen Rest von Lebenslicht, das noch in ihm war, und löschte es aus.

Der Kapitän tröstete sie nach allen Kräften heurathete sie in der Folge, und wußte ihr nach

ang.

den vermeinten

dem Sinn zu

